

Martin Kalusche (Ed.)

**Quellen zur »Weissen Rose« im Jahr 1943:  
Donnerstag, 1. April**

**Ein quellenkritisches Kompendium im Entwurf**

<https://www.quellen-weisse-rose.de>

## Inhalt

Quellenverzeichnis .....	3
Quellen mit Quellenkritik.....	5
Ereignisse des Tages .....	26
Anhang .....	27
Quellenkritische Kategorien.....	27
Personenverzeichnis .....	29

Zur *Systematik*: Unter dem Datum des 01.04.1943 erscheinen sowohl Quellen, die an diesem Tag *entstanden* sind, als auch Quellen, die sich auf diesen Tag *beziehen*. Dabei wird unterschieden in »E-Quellen« (Dokumente der Erstausgabe) und »N-Quellen« (nachgetragene Dokumente).

Zur *Wiedergabe*: Korrekt wiedergegebene Fehler (ausgenommen fehlerhafte Interpunktion) und andere Auffälligkeiten in den Originalen werden grau hervorgehoben; das übliche »[sic!]« entfällt. Im Wiederholungsfall wird i. d. R. nur die erste fehlerhafte Stelle markiert. Bei der Transkription von Ton- und Filmquellen werden Verzögerungslaute durch »{...}« angedeutet. Bei der Übertragung aus dem Sütterlin wird auf die Wiedergabe des Oberstrichs zur Verdoppelung eines Konsonanten aus Formatierungsgründen verzichtet.

Zur *Quellenkritik*: Bei komplexen Quellen ist eine vollständige Kommentierung häufig noch nicht möglich, hier erscheinen ergänzungsbedürftige quellenkritische Hinweise. Redundanzen kommen u. U. gehäuft vor und erleichtern die isolierte Betrachtung einer einzelnen Quelle.

Zu quellenrelevanten *Akteuren des NS-Regimes* vgl. das zentrale Verzeichnis unter <https://www.quellen-weisse-rose.de/verzeichnisse/akteure-des-ns-regimes/>.

*Zitationsempfehlung bei erstmaligem Nachweis*: Martin Kalusche (Ed.), Quellen zur »Weissen Rose« im Jahr 1943: Donnerstag, 1. April, X00. Ein quellenkritisches Kompendium im Entwurf (Fassung vom 01.02.2024), <https://www.quellen-weisse-rose.de/april/> (zuletzt aufgerufen am TT.MM.JJJJ). – Handelt es sich lediglich um einen Quellennachweis und nicht um den Nachweis quellenkritischer Inhalte, so kann auf die beiden Klammersätze »Fassung vom...« und »zuletzt aufgerufen am...« verzichtet werden, da die alphanumerische Kennung der Quellen bei allen Revisionen identisch ist. – *Bei allen folgenden Nachweisen*: QWR TT.MM.JJJJ, X00.

*Hinweise* auf Versehen, problematische quellenkritische Einschätzungen, fehlende Quellen oder wichtige Sekundärliteratur sind jederzeit willkommen ([buch@martin-kalusche.de](mailto:buch@martin-kalusche.de)).

*Erstausgabe*: 14.01.2024

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Fassung vom 14.01.2024 in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

© Alle Rechte, soweit sie nicht bei Dritten liegen, beim Editor.

## Quellenverzeichnis

E01	Vernehmung von Gisela Schertling durch die Geheime Staatspolizei München am 01.04.1943 .....	5
E02	Vernehmung von Käthe Schüddekopf durch die Geheime Staatspolizei München am 01.04.1943 .....	15
E03	Vernehmung von Carl Lafrenz durch die Geheime Staatspolizei München am 01.04.1943 .....	19
E04	Vermerk der Geheimen Staatspolizei München zu Harald Dohrn am 01.04.1943.....	23
E05	Reisekostenaufstellung des Rechnungsamtes beim Volksgerichtshof zum Termin am 22.02.1943 in München am 01.04.1943 .....	25



E01 Vernehmung von Gisela Schertling durch die Geheime Staatspolizei München am 01.04.1943<sup>1</sup>

f. 22<sup>r</sup>

22

Gisela S c h e r t l i n g am 1.4. aus Haft vorgeführt,  
gibt weiter an:

Es entspricht bestimmt der Wahrheit, wenn ich angebe, dass  
ich von der Herausgabe und Verbreitung von anderen Flugblättern  
5 nichts gewusst habe. Ich hatte zwar schon Verdacht geschöpft,  
dass hier was nicht in Ordnung geht. Der Verdacht kam mir aber  
erst auf, als sie bei der Vorbereitung des letzten Flugblattes  
so intensiv in der Wohnung arbeiteten. Es war das in der Woche,  
als sich Sophie Scholl in Ulm aufgehalten hat. Verdächtig  
10 kam mir weiter vor, als Hans Scholl und Willi Graf in der Nacht  
vom 8./9. Februar gegen Mitternacht aus der Wohnung gingen. Als  
Hans Scholl gegen 1 Uhr nachts zurückkam, ging er ins Bad und  
hat sich ganz gründlich gewaschen. Ich machte mir gleich  
Gedanken und neigte schon seinerzeit zu der Ansicht, dass er  
15 sich mit Schmierereien an der Universität befasste. Als ich  
dann am nächsten Tage von den Schmierereien an der Universität  
erfahren hatte, war es mir klar, dass das nur Hans Scholl und  
Willi Graf gemacht haben konnten. Über diese Gewissheit habe  
ich mich aber Hans Scholl gegenüber ausgesprochen; ich wollte  
20 ihm schon auch deshalb nichts sagen, weil er mir zuvor durch-  
blicken ließ, dass es ihm lieber sei, wenn ich nichts davon  
erfahre. Sie konnten es aber auch fernerhin nicht mehr ver-  
bergen, weil sie es eben zu auffällig machten. Ich hatte aber  
den Eindruck, dass mich Hans Scholl mit den ganzen Dingen nicht  
25 weiter belasten wollte. Ich glaube auch nicht, dass er mich  
von der Herausgabe und Verbreitung und der sonstigen illegalen  
Tätigkeit unterrichtet hätte, wenn ich nicht selbst auf die  
Flugblätter gestoßen wäre. Hans Scholl dürfte auch den anderen  
Beteiligten nichts davon gesagt haben, dass ich über ihre Tätig-  
30 keit unterrichtet bin. Das nehme ich schon deshalb an, weil  
mich Hans Scholl hernach ausdrücklich darauf aufmerksam machte,  
dass ich im Falle einer Vernehmung bei der Polizei, nicht von  
dem Standpunkt abgehen darf, dass mir in der Angelegenheit nichts  
bekannt sei und ich überhaupt nichts davon wisse; ich solle  
35 unter keinen Umständen was sagen. Aus diesem Grund habe ich  
mich daher auch nicht bewegen können, die Wahrheit zu sagen.  
Ich war der festen Überzeugung, dass über mein Wissen in dieser  
Angelegenheit keiner der Beteiligten, ausser Hans Scholl, was  
aussagen kann. Ich ging auch davon aus, dass Hans Scholl bei

<sup>1</sup> Vernehmung von Gisela Schertling durch die Geheime Staatspolizei, Staatspolizeileitstelle München, am 01.04.1943, BArch, R 3017/34635, Bd. 15, f. 22-26 (vgl. auch die unvollständige Abschrift in BArch, R 3017/34635, Bd. 15, f. 69f).

40 seiner Vernehmung nichts gesagt hat, da ich nach seiner Vernehmung und Verurteilung nicht nochmals vorgeladen wurde.

f. 22<sup>v</sup>

In die ganze Sache wurde ich eben nur durch mein Liebesverhältnis zu Hans Scholl und auf Grund des Aufenthaltes in seiner Wohnung hineingerissen. Nachdem ich nun einmal davon wusste und Hans Scholl einen ungeheuren Einfluss auf  
5 mich ausübte, musste ich mitmachen ob ich wollte oder nicht. Ich wusste auch, dass es völlig sinn- und zwecklos gewesen wäre, wenn ich es versucht hätte, Hans Scholl von der Absicht, die Flugblätter zu verbreiten, abzubringen. Aus diesem Grunde habe ich auch gar nicht dagegen Stellung genommen. Ich wollte  
10 mich deshalb auch gar nicht dagegen wenden, als Sophie Scholl die Flugblätter zum Versand brachte. Als ich mit ihr die Flugblätter in den Briefkasten warf, dachte ich mir, dass das jetzt ohnehin ihren Lauf nehme. Ich dachte mir, da kann ich eben nichts mehr machen. Ich muss zugeben, dass ich die Hälfte der Briefe  
15 selbst in den Briefkasten warf. Über den Inhalt der Briefe haben wir bestimmt nicht miteinander gesprochen. Ich war aber der Überzeugung, dass Sophie Scholl annahm, dass ich von dem Inhalt der Briefe wusste. Ebenfalls war es mir klar, dass die Sophie Scholl die Flugblätter kannte. Einen Auftrag, die Flugblätter sonstwie  
20 zu verbreiten habe ich nicht bekommen. Hans Scholl hat mir zwar davon erzählt, dass die Flugblätter in den nächsten Tagen durch die Post und an der Universität zur Verbreitung gelangen würden, ich wurde dabei aber nicht angegangen weiter mitzuhelfen. Weiter muss ich in Abrede stellen, dass beim Adressenschreiben oder sonst  
25 die Briefe postfertig zu machen, mitgeholfen habe. Die Briefe und Adressen waren schon vorbereitet, als ich hinter die Sache kam. Es kann sein, dass die Sophie Scholl später noch Marken aufgeklebt hat, da ich mich erinnere, dass sie zu mir sagte, dass sie sich noch mit dem Markenkleben beschäftigen müsse. An dem Abend, als ich die Flugblätter entdeckte, sah ich auf dem Tisch schon eine größere Anzahl  
30 der Umschläge <sup>liegen</sup> ent[...]elte und wie ich mich vergewisserte, haben diese teilweise schon die Flugblätter enthalten. Ein Teil lag gefaltet da; ich habe diese aber nicht in die Umschläge gesteckt und auch sonst nicht postfertig gemacht. Ich habe die Flugblätter nur mit  
35 aufgeräumt und im Schreibtisch verstaut, die <sup>en</sup> andertags durch Hans Scholl und Schmorell fortgebracht wurden. Das Einpacken müssen die beiden selbst besorgt haben. Was sie dann noch weiter mit den fortgebrachten Flugblättern gemacht haben, weiss ich nicht. Ich wurde auch zuvor nicht davon unterrichtet, wie die Aktion in der Universität im Einzelnen vor sich gehen sollte. Soviel ich mich noch daran  
40 erinnere, wurden Flugblätter am letzten Samstag vor der Festnahme

f. 23<sup>r</sup>

23

fortgebracht. Ich war noch den ganzen Samstag und Sonntag mit Hans Scholl beisammen und habe von Samstag auf Sonntag mit Hans Scholl zusammengeschlafen. Wir sind am Sonntag erst gegen 10 Uhr aufgestanden und machten anschliessend einen Spaziergang durch den Englischen Garten. Gegen 12 Uhr gingen wir ins Seehaus am Kleinhesseloher See zum Mittagessen. Anschließend machten wir einen Ausflug nach Grünwald. Wir sind noch etwa 2 - 3 Stunden <sup>zu Fuß</sup> über Grünwald hinaus und von der nächsten Bahnstation der Isartalbahn mit dem Zug nach München zurückgefahren. In München sind wir gegen 19.30 Uhr angekommen und sind in der Nähe des Deutschen Museums in eine Wirtschaft zum Abendessen gegangen. Gegen 21 Uhr kam Sophie Scholl am Hauptbahnhof an, wo wir sie gemeinsam abholten. Wir fuhren dann in die Wohnung in der Franz Josefstr., wo wir uns noch bis gegen 23 Uhr unterhielten. An diesem Tage und auch am Abend, als Sophie Scholl wieder da war, wurde über die Flugblattangelegenheit in keiner Weise gesprochen. Ich weiss es auch ganz bestimmt, dass sich Hans Scholl an diesem Tage nicht mit der Verbreitung des Flugblattes oder einer sonstigen staatsfeindlichen Aktion befasste. In der Nacht von Sonntag auf Montag habe ich wieder in der Wohnung der Geschwister Scholl genächtigt, bin aber nicht in dem Zimmer von Hans Sch. geblieben, sondern habe auf der Couch in dem Zimmer der Sophie Sch. geschlafen. Am Montag morgen haben wir noch gemeinsam das Frühstück eingenommen, worauf Hans u. Sophie Sch. die Wohnung verließen. Sophie hat mich zuvor noch davon unterrichtet, dass sie in das Atelier von Eickemeier gehen würden, wo sie noch was zu tun hätten. Mit was sie sich dort beschäftigten, wurde mir nicht gesagt. Gegen 12 Uhr kamen sie wieder zum Mittagessen, das ich inzwischen zubereitet hatte. Unmittelbar nach der Einnahme des Mittagessen kam auch Schmorell dazu, der etwa eine Stunde geblieben ist und dann mit Hans Scholl fortging. Wie mir Sophie sagte, gingen sie wieder in das Atelier Eickemeier. Sophie Scholl ist deshalb zurückgeblieben, weil, wie mir sagte, Otto Aicher erwartete. Aicher kam dann gegen 15 Uhr auch an und wir machten dann einen gemeinsamen Spaziergang durch den Englischen Garten. Aus der Unterhaltung konnte ich feststellen, dass zwischen Sophie Sch. und Aicher ein engeres Freundschaftsverhältnis bestand. Ich hatte aber nicht den Eindruck, dass Aicher von der illegalen Tätigkeit irgendwie unterrichtet war. Während dieses Spazierganges und überhaupt des Zusammen-

f. 23<sup>v</sup>

gesprochen worden. Als wir die Ludwigstrasse bei der Von-der-

Tann-Str.überquerten hat ihn zwar Sophie Scholl ~~zwar~~ auf  
Schmierereien, die dort angebracht waren aufmerksam gemacht.  
Sophie Scholl sagte, dass solche Anschriften auch in der Lud-  
wigstrasse und an der Universität angebracht waren, wobei sie  
5 aber in keiner Weise durchblicken ließ, dass ihr die Täter be-  
kannt seien. Aicher nahm das zur Kenntnis und erklär- fragte,  
ob diese Leute noch nicht erwischt worden wären. Sonst wurde  
nichts darüber gesprochen. Es war dann schon gegen 18 Uhr, als  
10 wir wieder in die Wohnung von Scholl zurückkamen. Dorthin ist  
auch Aicher mitgekommen. Aicher wollte dort Hans Scholl treffen,  
da dieser an diesem Abend aber länger ausgeblieben ist, konnte  
er ihn nicht mehr erwarten, weil er mit dem Zug gegen 22 Uhr  
wieder nach Solln zu Professor Muth wollte. An diesem Abend  
15 verließ ich die Wohnung des Scholl gegen <sup>21</sup>9 Uhr und ging in  
meine Wohnung, Lindwurmstr.13, wo ich von Montag auf Dienstag  
auch genächtigt habe. Am Dienstag habe ich mich mit der Sophie  
Scholl wieder an der Universität getroffen und ging dann wieder  
mit ihr gemeinsam in die Franz Josefstr. Als wir anschliessend  
20 in einer Gaststätte in der Hohenzollernstrasse zu Mittag ~~wurde~~  
<sup>hatten</sup>  
gegessen und wieder in die Wohnung zurück waren, hat uns Hans Sch.  
angerufen, wobei er sagte, dass er mich in der Wohnung in der Lind-  
wurmstrasse aufsuchen wollte, weil er von mir für eine Fahrt nach  
Stuttgart noch Geld gebraucht hätte. Da er aber diesen Zug nicht  
25 mehr erreichen würde, werde er nochmals in die Wohnung in der Franz-  
Josefstrasse kommen. Geld habe ich ihm aber weder bei dieser noch  
bei einer anderen Gelegenheit gegeben; er hat sich für die Fahrt  
nach Stuttgart von der Bank Geld geholt. Er kann aber die Fahrt  
nicht mehr ausgeführt haben, weil er sich bis zur Zeit der Verhaftung  
30 immer in meiner Umgebung aufgehalten hat. Was er in Stuttgart  
noch vor/hatte, habe ich nicht erfahren. Sophie Scholl hat mir nur  
gesagt, dass er sich dort mit Bekannten/~~er~~treffen wollte. Es kann  
sein, dass er dort Flugblätter unterbringen wollte, bestimmt, weiss  
ich das allerdings nicht. Hans Scholl war an diesem Tage wieder  
35 gegen 13 Uhr anwesend. Gegen 15 Uhr verließen ich und Sophie  
die Wohnung, ohne dass wir Hans davon sagten. Bei dieser Gelegen-  
heit hat Sophie die Mappe mit den Flugblättern mitgenommen, die  
wir eine halbe Stunde später gemeinsam in den Briefkasten an der  
Leopoldstrasse geworfen haben. Auf dem Wege dorthin hatte die So-  
40 phie auf einem Postamt in der Leopoldstrasse noch eine größere  
Menge 8 Pf.-Briefmarken gekauft, die wohl noch für die späteren

f. 24<sup>r</sup>

24

Sendungen bestimmt waren. Sophie hat mir aber nicht gesagt,  
für welche Zwecke die Briefmarken verwendet werden sollten.  
Ich konnte es mir aber denken, dass sie <sup>für die</sup> zum Frankierung der



Briefe mit den Flugblättern bestimmt waren. Anschliessend  
5 gingen wir in das Atelier von Eickemeier, wo wir sauber machen  
wollten, weil dort eine Gemäldeausstellung eröffnet werden  
sollte. Ich ging dann gleich in die Wohnung von Hans Scholl  
zurück, um einen Staubsauger zu holen. An der Wohnungstüre  
traf ich Hans, der mir sagte, dass er schnell aufs Postamt  
10 müsse und ich auf ihn warten möchte. Ob er bei dieser Gelegen-  
heit Briefe aufgegeben hat, weiss ich nicht. Nach 15 Minuten  
kam er wieder zurück und ich habe mich gleich anschließend  
wieder in das Atelier Eickemeier begeben. Angeben muss ich  
noch, dass sich um diese Zeit Schmorell bei Hans aufgehalten  
15 hat. Was die beiden hier machten, ist mir nicht bekannt.  
Gegen 18 Uhr verließen ich und Sophie das Atelier und ich  
begab mich gleich anschliessend in meine Wohnung, Lindwurm-  
strasse 13, wo ich die Nacht/über auch geblieben bin. An diesem  
Abend gegen 21 Uhr kam Hans zu mir, der bei mir nächtigte.  
20 Als er bei mir ankam, erzählte er mir, dass ich entschuldigen  
möchte, weil er so spät käme, er sei nämlich noch bei dem  
Buchhändler S ö n t k e n gewesen. Er hätte sich mit ihm  
wieder versöhnen müssen, weil er sich dort schon länger nicht  
mehr habe sehen lassen; er habe mit Söntken noch eine Flasche  
25 Wein getrunken und zwar in seiner Wohnung am Maximiliansplatz.  
Hans hat aber nichts davon erzählt, dass dieser Söntken von  
seiner Flugblattaktion unterrichtet wurde. Am Mittwoch früh  
gegen 9 Uhr habe ich mit Hans gemeinsam die Wohnung verlas-  
sen. Ich fuhr dann allein zur Universität um dort die Vor-  
30 lesung bei Professor Huber zu besuchen. Hans habe ich erst  
wieder zum Mittagessen in seiner Wohnung getroffen. Um 15  
Uhr ging ich wieder in meine Wohnung, wo ich bis 19 Uhr ge-  
blieben bin. Ich traf anschliessend mit Hans und Sophie  
in der Franz-Josefstr. zusammen und wir gingen gemeinsam  
35 ins Seehaus im Englischen Garten zu Abendessen. Anschliessend  
hielt ich mich noch/<sup>bis</sup>gegen 22 Uhr in der Wohnung des Scholl  
auf. In dieser Zeit habe ich aber nichts davon gemerkt, dass  
für die Flugblattaktion an der Universität (am anderen Tage)  
schon Vorbereitungen getroffen wurden. An diesem Tage, als

f. 24<sup>v</sup>

sich der bekannte Vorfall an der Universität abspielte und  
wobei auch Hans Scholl festgenommen wurde, war ich zuvor  
bestimmt nicht mehr in der Franz-Josefstr. Ich ging an die-  
sem Tage gleich von der Wohnung in die Universität und habe  
5 dort die Vorlesung besucht, ohne dass ich vorher Hans oder  
Sophie Scholl noch getroffen habe. Hans Scholl habe ich  
dann erst wieder gesehen, als er durch Polizeibeamte abge-  
führt wurde. Ich war mir dabei gleich darüber im Klaren, dass

er bei der Verbreitung der Flugblätter in der Universität  
10 gesehen wurde. Als er mir zurief "Alex ist zu Hause,sage ihm  
ich werde am Abend nicht kommen" wusste ich sofort,dass ich  
Schmorell, den ich in der Wohnung von Hans Scholl vermutete,  
verständigen sollte,dass er,also Hans Scholl,festgenommen  
wurde. Wenn ich Schmorell in der Wohnung angetroffen hätte,  
15 hätte ich ihm auch gesagt,dass Hans wegen Verbreitung der  
Flugblätter an der Universität verhaftet wurde; mir war es  
unter diesen Umständen ja auch klar,dass Hans kurz zuvor  
die Flugblätter an der Universität ausgestreut hatte. Bei  
meiner ersten Einvernahme habe ich mich ganz an die Anwei-  
20 sung des Hans Scholl gehalten,~~um~~so ich im Falle einer  
Einvernahme bei der Polizei in der Angelegenheit nichts  
aussagen durfte. Ich stand ganz unter dem Einfluss von Hans  
und seine Anweisungen waren für mich bindend. Als ich nach  
meiner Vernehmung wieder aus der Haft entlassen wurde,habe  
25 ich mich die folgenden drei Tage in meiner Wohnung aufgehalten  
und habe auch nicht versucht mit Leuten in Verbindung zu  
treten,die mit der Angelegenheit irgendwie im Zusammenhang  
standen; ich ~~stand~~<sup>war</sup> war um diese Zeit zu sehr von diesen Ereig-  
nissen beeinflusst und mied jeden Verkehr. Am Montag darauf  
30 besuchte ich erstmals wieder die Universität und ging anschließend  
in eine Molkerei an der Leopoldstrasse,wo ich einen Studenten  
traf,den ich schon einmal bei Scholl sah. Er frug mich,ob ich  
von den festgenommenen Leuten was wüsste. Ich hatte nicht den  
Eindruck,dass dieser mit der Angelegenheit irgendwie im Zusammen-  
35 hang stand. Er erkundigte sich auch nach Traude Lafrenz und der  
Schwester von Willi Graf. Ich habe aber nur ausweichende Antworten  
gegeben und er war auch enttäuscht,weil ich ihm so wenig sagen  
konnte.Am folgenden Mittwoch gegen 21 Uhr kam dann auch die  
Traude Lafrenz mit den Schwestern und dem Bruder von Hans Scholl/  
40 In meine Wohnung. Sie sagten mir,dass sie an dem Begräbnis teil-  
[genommen h]ätten und dass sich hier auch die Eltern aufhielten,

f. 25<sup>r</sup>

25

die auch während der Verhandlung anwesend gewesen wären.  
Es zeigten sich alle und auch die Lafrenz sehr erschüttert  
und es wurde während dieses Besuches,der nur eine viertel  
Stunde dauerte,wenig gesprochen. Ich kann mich nur noch  
5 daran erinnern,dass Inge Scholl sagte,dass sie bei Prof.  
Muth gewesen wäre, der geäussert habe,dass er die beiden  
(~~Inge~~ Hans u.Sophie) mit Stricken zurückgehalten hätte,  
wenn er von dem Treiben etwas erfahren hätte. Eine Woche  
später und zwar an einem Montag,habe ich Traude Lafrenz  
10 nochmals in einem Konzert im Bayerischen Hof getroffen.  
Sie fragte mich damals,welche Namen ich in meiner Vernehmung

10

genannt habe. Sie regte sich ganz besonders auf, weil ich den Namen von Professor Huber genannt habe. In diesem Zusammenhang erzählte sie auch, wie sich ihr Verhör gestaltet habe und dass sie nur auf Frage geantwortet habe, die ihr vorgelegt worden seien, sie im übrigen aber keine Namen gesagt habe. In all den Unterhaltungen mit Lafrenz habe ich aber nicht den Eindruck gewonnen, dass sie in die Aktionen des Scholl eingeweiht war. Sie hat aber für Hans Scholl eine sehr großes Interesse gezeigt, soviel ich auch erfahren habe, hat sich Lafrenz auf die Festnahme des Hans Scholl hin gleich zu dessen Eltern nach Ulm begeben. Was sie dort wollte, weiss ich nicht; wahrscheinlich wollte sie die Eltern von der Festnahme in Kenntnis setzen. Ich weiß auch, dass sie sich der Hinterlassenschaften des Hans Scholl angenommen hat, während ich mich nicht weiter darum kümmerte. Was Lafrenz zu diesem Verhalten veranlasst hat, weiss ich nicht. Ich konnte jedenfalls nicht feststellen, dass sie in der letzten Zeit mit Hans Scholl noch näher befreundet war. Sie hat sich auch nicht mehr in der Wohnung von Scholl sehen lassen, weil sie dieser schon immer gemieden hat. Hans Scholl hat sie auch nicht besonders freundlich behandelt und gab offen zu erkennen, dass er mit ihr nichts mehr zu tun haben wollte.

Zu meinem Verhältnis zu Hans Scholl in persönlicher Hinsicht habe ich noch folgendes anzugeben: Hans Scholl war der erste Mann, dem ich mich hingegeben habe. Kennen gelernt habe ich ihn 14 Tage vor Weihnachten 1942. Um diese Zeit bin ich auch erst nach München gekommen. Sophie Scholl war es, die mich mit Hans bekannt machte; diese habe ich ja schon während des Arbeitsdienstes im Sommer 1941 kennen gelernt. Schon seinerzeit hat sie mir von ihrem Bruder Hans

f. 25<sup>v</sup>

vorgeschwärmt. Hans habe ich aber erst in München kennen gelernt. Er verstand es in jeder Hinsicht meine Sympathie zu gewinnen und erwies mir so manche Gefälligkeit. Schon einige Tage nach Weihnachten, als ich vom Urlaub zurückkam, lud er mich zum gemeinsamen Besuch von Veranstaltungen ein. Am 6. Januar 1943 besuchte ich mit ihm ein Konzert im Bayerischen Hof und anschliessend Eickemeier in der Leopoldstrasse. Es wurde dann schon ziemlich spät und als ich äusserte, dass ich die Strassenbahn nicht mehr erreichen würde, lud er mich ein mit ihm in die Wohnung zu kommen. In seiner Überredungskunst ist es ihm auch tatsächlich gelungen, dass ich ihm in die Wohnung folgte und ich ihm in dieser Nacht auch hingab. Ich unterlag eben seiner Verführungskunst, die ja bei Hans Scholl besonders gegeben war. Ich hatte mich an diesem Abend überhaupt nicht mehr

15 in Gewalt. Zu einem richtigen Geschlechtsverkehr ist es aber  
an diesem Abend noch nicht gekommen. In diesem Zusammenhang  
muss ich aber auch erwähnen, dass mir Hans Scholl eine Morphium-  
spritze reichte; was er eigentlich damit bezwecken wollte, weiß  
ich nicht. Er sagte mir, dass er nur ausprobieren wollte, wie  
20 die Spritze auch wirken würde. In der Folgezeit bin ich auch  
nicht mehr von Hans losgekommen und <sup>er</sup> ist mir auf Schritt und  
Tritt gefolgt. So kam der anfangs Januar auch in meine Wohnung  
und zeigte sich dort weiter recht aufdringlich. Es ist auch  
um diese Zeit so richtig zum Geschlechtsverkehr zwischen uns  
25 beiden gekommen, was sich dann in der Folgezeit in der Regel  
wiederholte. Ich machte mir dann schwere Vorwürfe, weil es zwi-  
schen uns beiden so gekommen ist und machte Hans Scholl auch  
auch darauf aufmerksam, dass es nicht so weitergehen könne. Hans  
Scholl verstand es aber meine Bedenken zu zerstreuen und ver-  
sprach mir, mich zu ehelichen. Es sind dann auch Tage gekommen,  
30 wo mich Hans Scholl sehr vernachlässigte, worauf er dann wieder  
in seiner aufdringlichen Art mich direkt überwältigte. Ich  
wollte mir dann seine Aufdringlichkeit, die sich als hemmungs-  
los bezeichnen möchte, nicht mehr gefallen lassen und sagte  
35 Hans auch, dass das nicht so weiter gehen kann und im Falle er  
sich nicht beherrschen könne, ich lieber Schluss machen werde.  
Daraufhin äusserte er Selbstmordabsichten und sagte, dass er nicht  
leben könnte, wenn ich mich ihm wieder entfernen würde. Tat-  
sächlich ließ ich mich auch dadurch beeinflussen, weil ich wirk-  
40 lich annahm, dass sich Hans Scholl im Falle der Lösung unseres  
Verhältnisses was antun könnte. Ich fühlte mich auch nicht beson-

f. 26<sup>r</sup>

26

ders wohl, als ich sah, welche politische Einstellung Hans  
Scholl und sein <sup>em</sup> Kreis beherrschte. Insbesondere habe ich  
mich anfangs mit der Sophie über politische Fragen unter-  
halten und mit ihr abgestritten, als ich sah, dass sie sehr  
5 kirchlich und staatsfeindlich dachte. Aus dieser Erfahrung  
heraus nahm ich mir wieder vor, diese Gesellschaft zu mei-  
den; Hans Scholl ließ mir aber keine Zeit mehr, dass ich  
überhaupt nochmals richtig zur Besinnung kommen konnte.  
Ich sah aber eine Gefahr kommen, der ich ~~nicht mehr~~ auszu-  
weichen nicht mehr imstande war. Zum Schluss hatte ich so  
ein gleichgültiges Gefühl all dem Geschehen gegenüber und  
hatte auch nicht mehr die seelische Kraft gegen all das an-  
zukämpfen, was auf mich hereinstürmte. In diesem Zustand  
hätte ich es auch gar nicht mehr fertiggebracht, Hans Scholl  
15 preiszugeben und gegen ihn Anzeige zu erstatten. Nach meiner  
politischen Einstellung war ich aber mit diesem Beginnen  
nicht einverstanden, wenn es ~~ihm~~ den Geschwistern Scholl und

seinem Kreis mitunter auch einmal gelang mich in meiner politischen Haltung schwankend zu machen.

20 Über meine persönliche Erziehung und Einstellung möchte ich noch folgendes sagen: Ich war 11 Jahre alt, als der Nationalsozialismus zur Macht kam. Mit 12 Jahren kam ich zu dem BdM, dem ich ohne Unterbrechung bis zu Beginn meines Studiums angehörte. Zu diesem Zeitpunkt und zwar im Alter  
25 von 17 Jahren bin ich der Organisation "Glaube und Schönheit" beigetreten und habe an entsprechenden Veranstaltungen teilgenommen. Im Wintersemester 1941/42 gehörte ich ausserdem den Arbeitsgemeinschaften des Bundes der nat. soz. Studenten in Jena an. Der NSDAP bin ich deshalb nicht beigetreten, weil ich immer noch in nat. soz. Organisationen,  
30 wie BdM und "Glaube und Schönheit" erfasst war. Ich habe aber bestimmt immer nationalsozialistisch gedacht und gehandelt. Auch meine Eltern und Geschwister sind gute Nationalsozialisten. Mein Vater ist seit mehreren Jahren Partei-

35 mitglied; <sup>er</sup> und hat sich bei nat. soz. Sammlungen immer sehr freigebig beteiligt. Meine beiden Schwestern gehören ebenfalls der Partei an und haben sich auch im BdM aktiv betätigt. Ich selbst hatte auch eine gute nationalsozialistische Erziehung hinter mir und habe mich auch insbesondere in der

f. 26<sup>v</sup>

ersten Zeit meiner Bekanntschaft mit den Geschwistern Scholl, diesen gegenüber für die nat. soz. Belange eingesetzt. Später ~~bin~~ habe ich mich ihnen gegenüber mit meinen Ansichten nicht mehr durchsetzen können. Hans Scholl hat mir auch einmal  
5 gesagt, dass er mich von meinem "preussischen Denken" schon noch abbringen werde. Gegensätze ergaben sich insbesondere auch aufgrund der kirchlichen Einstellung der Geschwister Scholl, weil ich eben nicht so streng christlich erzogen war und ich keinerlei kirchliche Bildung kannte. Ich bin zwar  
10 kirchlich, d. h. evangelisch getauft, habe aber keine kirchlichen Interessen verfolgt. Ich muss zugeben, dass ich unter dem politischen Einfluss von Hans Scholl in meiner politischen Haltung allmählich doch schwankend wurde. Es ist dann dazu gekommen, dass ich am Nationalsozialismus mitunter gezweifelt habe. Insbesondere habe ich da auch die Ansicht des Hans Scholl vertreten,  
15 dass der Nationalsozialismus die persönliche Freiheit so sehr eingeschränkt hat. Weiter konnte er mich davon überzeugen, dass durch den Nationalsozialismus die Rechte der Kirche zu sehr und mit Unrecht beschnitten wurden. Fertiggebracht hat er schliess-

20 lich auch, dass mir Zweifel an der Führung aufkamen. An der staatsfeindlichen Kritik des Scholl oder seines Kreises habe ich mich aber in keiner Weise beteiligt. Als nun das Unglück geschehen

war und Hans Scholl festgenommen wurde, kam ich erst einmal wieder  
richtig zur Besinnung. Ich habe es dann auch versucht aus dieser  
25 Atmosphäre herauszukommen und hatte auch nicht mehr die Absicht  
weiter zu studieren, weil ich mich in der Umgebung von Studenten  
nicht mehr bewegen wollte. Ich fühlte mich auch moralisch be-  
lastet und hatte vor, meine Verfehlungen in einem Rüstungs-  
betrieb wieder gut zu machen. Meinem Vater habe ich deshalb auch  
30 erzählt, dass ich mich in Schuld fühle und ich das am besten durch  
eine Arbeit in einem Rüstungsbetrieb wieder gutmachen könnte,  
der mir auch dazu riet. Unter Berücksichtigung der in diesem  
Protokoll geschilderten Umstände, bitte ich um gütigste Beur-  
teilung und ich kann versichern, dass ich wieder als gute Deutsche  
35 in die Volksgemeinschaft zurückfinden werde.

Aufgenommen:  
*Beer,*  
Krim.Sekr.

Vorgelesen u. unterschr.  
*Gisela Schertling*

Quellenkritische Hinweise. *Typus:* Schriftquelle (Typoskript mit Unterschriften). ◻ *Gattung und Charakteristik:* Geheimpolizeiliches Vernehmungsprotokoll (Beschuldigte). ◻ *Zustand:* Die Quelle ist vollständig und mit einer Ausnahme (f. 24<sup>v</sup> Z. 41) gut erhalten. ◻ *Sekundäre Bearbeitung:* Follierung.<sup>2</sup> ◻ *Urheberschaft, Datierbarkeit und Lokalisierbarkeit:* Urheber sind August Beer als Vernehmer und Gisela Schertling als Beschuldigte. Eine Schreibkraft wird nicht erwähnt, ist aber nicht unwahrscheinlich. Die Quelle entsteht am 01.04.1943 in der Staatspolizeileitstelle München. ◻ *Rolle, Perspektive und Intention I:* Überführung der Beschuldigten als Mitwisserin und Mittäterin, was Beer auch gelingt. Ein Interesse an intimen, die Beziehung zu Hans Scholl betreffenden Details ist anzunehmen. Ferner ermittelt er weiter im Umfeld der Haupttäter, u. a. gilt sein Interesse wieder Traute Lafrenz (vgl. QWR 31.03.1943, E01). – *Rolle, Perspektive und Intention II:* Nachdem Gisela Schertlings Verteidigungslinie am Vortag zusammengebrochen war, gibt sie augenscheinlich bereitwillig umfangreiche Auskünfte, auch über ihre sexuelle Beziehung zu Hans Scholl. Ihrer Intention entspricht dabei die Tendenz, sich als die unschuldig Verführte darzustellen, auch bezüglich ihrer Bereitschaft, sich auf Kritik am Nationalsozialismus einzulassen und beim Versand von Flugblättern zu unterstützen. Willi Graf belastet sie schwer, ebenso Alexander Schmorell (vgl. u. a. f. 22<sup>r</sup> Z. 10ff; f. 22<sup>v</sup> Z. 36ff). ◻ *Relevanz:* I.

<sup>2</sup> Die Quelle ist mit Unterstreichungen, Ausrufezeichen usw. bearbeitet und dürfte für eine Mikroanalyse der Ermittlungsarbeit von Bedeutung sein.

E02 Vernehmung von Käthe Schüddekopf durch die Geheime Staatspolizei München am 01.04.1943<sup>3</sup>

f. 101<sup>r</sup>

101

II A Sond./Gei.

S c h ü d d e k o p f Katharina , Personalien bekannt,  
aus der Polizeihaft vorgeführt, gibt weiter an:

Vorhalt:

- 5 Sie haben in Ihren bisherigen Vernehmungen wiederholt angegeben,  
dass Sie nie in der Wohnung von Scholl waren. Die weiteren Er-  
mittlungen und Aussagen Anderer beweisen das Gegenteil. Warum  
haben Sie bis jetzt diese Tatsache verschwiegen?

Antwort:

- 10 Es ist mir im Laufe einer meiner letzten Vernehmungen einge-  
fallen, dass ich doch in der Wohnung des Scholl war, habe jedoch  
dann wieder vergessen dies anzugeben. Es ist richtig, dass ich  
in der Wohnung der Geschwister Scholl in der Franz-Josef-Str.  
war. Ich war nur einmal in der Wohnung von Scholl und zwar etwa  
15 Mitte Januar, jedenfalls war es einige Tage nach dem Vorfall  
anlässlich der Studentenkundgebung im Kongressaal des Deutschen  
Museums. Ich hatte seinerzeit ein Buch von der Sofie Scholl ent-  
lehnt, das ich zurückbrachte. Bei dieser Gelegenheit waren in  
der Wohnung Scholl anwesend, die Geschister Hans und Sofie Scholl,  
20 sowie Schertling. Ich hielt mich in der Wohnung der Scholls etwa  
10 Minuten auf und bin mit Sofie Scholl und Schertling, die  
einen Konzertbesuch machten weggegangen. In der Wohnung Scholls  
sprachen wir über den Vorfall im Kongressaal des Deutschen Museums.  
Hans Scholl war nicht bei dieser Studentenkundgebung und ich als  
25 Teilnehmerin habe ihm wunschgemäss den ganzen Vorfall erzählt.  
Eine politische Auseinandersetzung oder Erörterung fand bei die-  
sem Zusammentreffen nicht statt. Ich kann mich noch entsinnen,  
dass Hans Scholl sich geäussert hat, dass er sich für solche  
kleine Sachen nicht hergegeben hätte. Damit meinte er das Ver-  
halten der Studenten bei dieser Kundgebung. Weiter sagte Hans  
30 Scholl, dem Sinne nach, dass man sich heute für eine grosse Sache  
bereithalten müsse. Damals habe ich nicht verstanden, was er  
damit sagen wollte, bin mir aber heute bewusst, dass er seine  
grosse Sache meinte. Mehr wurde weder über den Vorfall im Kongress-  
35 saal, noch über Politik gesprochen. Allein habe ich Hans Scholl  
weder in seiner Wohnung, noch sonst wo gesprochen. Ich trachtete  
allerdings mehrmals nach einer solchen Gelegenheit, um ihm wegen  
seines Verhaltens gegenüber der Lafrenz gewisse Vorhaltungen zu

<sup>3</sup> Vernehmung von Katharina Schüddekopf durch die Geheime Staatspolizei, Staatspolizeileitstelle München, am 01.04.1943, BArch, R 3017/34635, Bd. 15, f. 101.

f. 101<sup>v</sup>

machen. Lafrenz war seinerzeit sehr gedrückt, weil sie sich von Hans Scholl abseits gestellt fühlte.

Vorhaxlt:

Es ist durch andere Aussagen bewiesen, dass Sie öfters in der  
5 Wohnung von Scholl und auch gelegentlich mit Scholl allein in dessen Wohnung zusammen waren.

Antwort:

Diese Behauptung muss ich auf das entschiedenste zurückweisen,  
d. h. ich muss in dieser Hinsicht nur berichtigen, dass ich  
10 gelegentlich der Abholung eines Buches bei Scholl in der Wohnung war. Dabei kam es aber weder zu einer politischen noch einer sonstigen Unterhaltung.

Vorhalt:

Wiederholt haben Sie angegeben, dass Sie wohl eine staatsfeind-  
15 liche Einstellung des Hans Scholl auf Grund seiner Äusserungen erkannten, bedienten sich aber bisher immer wieder mit der Behauptung, dass Sie die politischen Redereien des Hans Scholl nur als Phrasen und Spielereien aufgefasst haben. Wollen Sie diesen Standpunkt auch weiter aufrecht erhalten?

20 Antwort:

Ich muss nach wie vor auf das Entschiedenste bestreiten, dass ich Hans Scholl mit seinen politischen Redereien ernst genommen habe. Ich hatte von seinen Machenschaften keine Ahnung und wurde auch von keiner Seite irgendwie in die Pläne des Hans Scholl einge-  
25 weiht. Ich war zwar mit den Geschwistern Hans und Sofie Scholl bekannt, doch diese Bekanntschaft, gedieh nicht einmal soweit, dass wir uns duzten, was in Studentenkreisen schon bei eini- ger Bekanntschaft üblich ist.

Vorhalt:

30 Sie behaupten immer wieder, dass Sie mit Lafrenz über das Flugblatt »Weisse Rose« nicht gesprochen haben. Es wäre doch in Ihren eigenen Interesse, doch endlich die Wahrheit anzugeben.

Antwort:

Ich muss in diesem Punkte nach wie vor auf meinen bereits gemachten  
35 Angaben bestehen bleiben, auch wenn diese noch so unglaublich erscheinen mögen.

Frage:

Was wissen Sie über das Verhältnis der Schertling zum Kreise Scholl?

f. 102<sup>r</sup>

102

Antwort:

Ich selbst kenne die Schertling persönlich näher nicht. Im Kreise Scholl habe ich sie nur mit ihrem Vornamen Guisela kennengelernt. Vom Sehen her kannte ich sie weiter aus den Vorlesungen von



5 Prof. Huber. In der Wohnung vom Scholl habe ich die Schertling  
nur einmal gesehen. Von Lafrenz habe ich erfahren, dass die  
Schertling öfters bei Scholls verkehrte. Ob und inwieweit die  
Schertling in die Machenschaften des Scholl eingewiesen oder gar  
beteiligt war, kann ich nichts aussagen, denn ich habe näheres  
10 darüber auch nicht erfahren.

Frage:

Sie haben selbst eine Person in den Kreis Scholl eingeführt und  
dieselbe bisher nicht genannt. Wer war diese Person und was  
war der Grund, diese dort bei Scholl einzuführen?

15 Antwort:

Bei der Person handelt es sich um den Lektor der Universität  
München mit dem Namen Rousset. Erstmals ersuchte ich Rousset zu  
einem literarischen Abend in das Atelier Eickemayr mitzukommen,  
und zwar im Sommer 1942 vor den Sommerferien. Seinerzeit wurde  
20 eine gemeinsame Lesung gehalten in der die französische <sup>Literatur</sup> ~~xxxxxx~~  
fast vorherrschend war. Bei dieser Lesung, die sich rein auf  
literarisches Gebiet beschränkte, hat Lafrenz, Eickemayr, Furt-  
meier, Rousset und ich teilgenommen. Die Geschwister Scholl waren  
an diesem Abend nicht anwesend und es wurde auch die Politik in kei-  
25 ner Weise berührt. Der zweite Abend, der sich ebenfalls nur auf  
literarisches Gebiet beschränkte und an dem Rousset teilgenommen  
hat, dürfte meiner Erinnerung nach etwa Mitte Januar 1943 gewe-  
sen sein. An diesem Abend waren auch die Geschwister Scholl an-  
wesend. Über Politik wurde auch an diesem Abend nicht gespro-  
30 chen. Der Grund warum ich Rousset zu den literarischen Abenden  
eingeladen habe, war der, weil ich wusste, dass auf Grund der  
bekannten nationalsozialistischen Einstellung des Rousset, poli-  
tische Aussprachen, wie sie im Kreise Scholl üblich waren, bei  
Anwesenheit des Rousset unterblieben. Ich habe aber von meiner  
35 Absicht Rousset nicht in Kenntnis gesetzt, denn ich hätte be-  
stimmt von ihm eine Absage bekommen. Wenn ich Rousset bisher  
nicht genannt habe, so habe ich dies nur deshalb getan, weil ich  
ganz bestimmt weiss, dass Rousset von den ganzen politischen  
Redereien im Kreise Scholl keine Ahnung hatte. Zu weiteren Zu-

f. 102<sup>v</sup>

sammenkünften ist es nicht mehr gekommen. Von den ganzen Vorfäl-  
len hat Rousset bestimmt keine Ahnung, denn ich muss nochmals  
betonen, dass im Kreise Scholl bei Anwesenheit des Rousset nicht  
politisiert wurde.

5 Wenn mir die Frage vorgelegt wird, ob ich einen Herrn  
D o h r n kenne, so muss ich dazu erklären, dass mir der  
Name nur ganz flüchtig bekannt ist. Dass es sich bei Dohrn um  
den Schwiegervater des Probst handelt, weiss ich nicht. Es ist

möglich, dass ich Dohrn gelegentlich einer Zusammenkunft im  
10 Kreise Scholl einmal getroffen habe, kann mich aber nicht er-  
innern, bei welcher Gelegenheit dies gewesen sein könnte. Mir  
ist jedenfalls nicht aufgefallen, dass sich Dohrn besonders an  
den politischen Gesprächen beteiligt oder hervorgetan hat.

Aufgenommen: S.g.u.u.  
15 *Geith* *Schüddekopf*  
KS. . . . .

Quellenkritische Hinweise. *Typus*: Schriftquelle (Typoskript mit Unterschriften). ◻ *Gattung und Charakteristik*: Geheimpolizeiliches Vernehmungsprotokoll (Beschuldigte). ◻ *Zustand*: Die Quelle ist vollständig und gut erhalten. ◻ *Sekundäre Bearbeitung*: Zweifache Foliierung (wiedergegeben werden hier nicht die durchgestrichenen Zahlen). ◻ *Urheberschaft, Datierbarkeit und Lokalisierbarkeit*: Urheber sind Eduard Geith als Vernehmer und Käthe Schüddekopf als Beschuldigte. Die Quelle entsteht am 01.04.1943 in der Staatspolizeileitstelle München. ◻ *Rolle, Perspektive und Intention I*: Ermittlung gegen die Beschuldigte selbst sowie im vermuteten Umfeld des »Scholl-Kreises«. – *Rolle, Perspektive und Intention II*: Die Beschuldigte versucht sich zu entlasten. ◻ *Relevanz*: I.

E03 Vernehmung von Carl Lafrenz durch die Geheime Staatspolizei München am 01.04.1943 (Abschrift)<sup>4</sup>

f. 21<sup>r</sup>

21

Geheime Staatspolizei  
Staatspolizeileitstelle München. München, den 1.4.43  
B.Nr. 13226/43 II A Sond./Gei.

---

Freiwillig findet sich ein der verh. Stadtamtmann  
5 Carl Lafrenz,  
geb.22.2.83 in Westerrönfeldt (Krs.Rendsburg), R. A. ,wohnt  
Hamburg, Hudtwalckerstr.27, und gibt hinsichtlich seiner  
zur Zeit in Haft befindlichen Tochter, Traude Lafrenz, folgendes  
an:

10 Der Grund warum ich mich von meinem Wohnort Hamburg nach  
München begeben habe, ist darin zu suchen, um mich über das  
Schicksal meiner Tochter näher zu erkundigen.

Meine Tochter Traude erwarteten wir abmachungsgemäss zum  
Schluss des vergangenen Semesters. Nachdem sie selbst nicht kam  
15 und auch keine Nachricht von ihr einging, depeschierte ich an  
ihre Mietgeberin Gmeling.Von Gmeling, erhielt ich eine Depesche  
zurück wobei mitgeteilt wurde, dass Traude gesund sei und näheres  
in einem Brief mitgeteilt werde. Zwei Tage später erhielt ich dann  
20 von Frau Gmeling einen Brief in dem sie mir mitteilte, dass sich  
meine Tochter seit 15. März in Untersuchungshaft befinde. Am  
selben Tag erhielt ich von Traude selbst die Mitteilung, dass sie  
sich in Haft befinde. Der Grund war mir zu dieser Zeit noch  
nicht bekannt und ich konnte mir auch nicht denken, welcher Ver-  
fehlungen sich meine Tochter schuldig gemacht hätte. Von der  
25 Freundin meiner Tochter namens Ilse Peters, die am 28.3.43 ge-  
legentlich ihres Urlaubs meine Tochter besuchen wollte, habe  
ich am 30.3.43 bei ihrer Rückkehr nach Hamburg in Erfahrung ge-  
bracht, dass meine Tochter in der Sache Scholl verwickelt sei.  
Ich musste annehmen, dass sie dies von der Hauswirtin meiner  
30 Tochter in Erfahrung gebracht hat.

Mit meiner Tochter habe ich vereinbart, dass sie in Mün-  
chen 2 Semester verbringen kann. Im Sommer 41 begab sich daher  
meine Tochter nach München zur Fortsetzung ihres Studiums. Ich  
war mit der Verreisung meiner Tochter deshalb einverstanden,  
35 weil Hamburg mehr Luftangriffen ausgesetzt ist,als damals München  
andererseits erachtete ich es als nicht ungünstig, wenn sie eine  
andere Universität absolviert. Nachdem die 2 ausgemachten Seme-  
ster vorüber waren, ersuchte mich meine Tochter, noch ein Seme-

<sup>4</sup> Vernehmung von Carl Lafrenz durch die Geheime Staatspolizei, Staatspolizeileitstelle München, am 01.04.1943 (Abschrift), BArch, R 3017/34635, Bd. 6, f. 21f.

f. 21<sup>v</sup>

ster besuchen zu dürfen. Nachdem ich meine Einwilligung erteilte, ersuchte sie mich weiterhin ein weiteres Semester in München absolvieren zu dürfen. Besondere Gründe, dass sie weiterhin in München verbleiben kann, hat sie nicht vorgebracht und ich habe auch weiter ohne Bedenken eingewilligt.

Während des Münchner Aufenthalts meiner Tochter Traude, teilte sie mir mit, dass sie in München mit einem Studenten Hans Scholl befreundet sei, wovon ich beiläufig Kenntnis genommen habe. Von Hans Scholl und dessen Schwester Sofie, habe ich in der Folgezeit weiter nichts mehr erfahren. Ich wusste nur, dass es Freunde meiner Tochter Traude waren und habe mich damit begnügt. Persönlich habe ich die Geschwister Hans und Sofie Scholl nie kennengelernt. Ich stand auch mit diesen nie in brieflichen Verkehr. Lediglich mit der Tochter Inge Scholl und den Eltern Scholl wurde ich persönlich bekannt. Ich trug mich schon längst mit dem Gedanken, die Schwäbische Alp kennenzulernen. Aufgrund der Beziehungen zu Scholls von Seiten meiner Tochter, wurde mir von Inge Scholl eine Aufenthaltsadresse zur Verbringung meines Urlaubs in Geislingen vermittelt. Den Urlaub verbrachte ich im August 1942 dann auch tatsächlich in Geislingen (Steige). Während meines Urlaubs stattete ich aus Gründen des Taktes, den Eltern Scholls in Ulm einen Besuch ab, wobei es sich aber nur um einen Besuch von einigen Stunden handelte. Ich unterhielt mich im Kreise der Eltern Scholl nur über Ulmer Verhältnisse. Politische Erörterungen haben bestimmt nicht stattgefunden. Mit der Familie Scholl bin ich weiter ganz wenig im Briefwechsel gestanden. Derselbe bezog sich rein/auf gegenseitige Besorgungen, rein wirtschaftlicher Art, w.z.B. Besorgung von Samen. Zu politischen Erwägungen wurde mir von Seiten der Familie Scholl kein Anlass gegeben.

Dass die Geschwister Hans und Sofie Scholl zum Tode verurteilt wurden, habe ich von der Freundin Peters meiner Tochter, erfahren. Nach den Angaben der Peters, hat ihr meine Tochter nur mitgeteilt, dass die Geschwister Hans und Sofie Scholl hingerichtet seien. Mehr hat Peters uns nicht erzählt und ich weiss daher nicht genau, was Peters von meiner Tochter erfahren hat. Um diese gleiche Zeit etwa erhielt ich von meiner Tochter einen Brief, aus dem ich entnehmen konnte, dass sie sehr erregt war. Von Scholls war in diesem Brief nicht die Rede. Sie

f. 22<sup>r</sup>

hat lediglich ihre augenblickliche Stimmung geschildert. An Einzelheiten dieses Briefes kann ich mich nicht mehr entsinnen. Aus den Zusammenhängen vermutete ich schon, dass meine Tochter

22

5 Traude nachdem sie am Schluss des Semesters nicht kam, evtl.  
in der Sache Scholl in Mitleidenschaft gezogen worden sein  
könnte. Diese Annahme hatte mich auch veranlasst, bei der Miet-  
geberin Gmeling nachzufragen.

10 Ein politisches Interesse nach irgend-einer bestimmten  
Richtung hin, konnte ich bei meiner Tochter Traude niemals fest-  
stellen. Ich wäre jedenfalls, sofern ich feststellen hätte kön-  
nend, dass sie politische Interessen verfolgt, das auch nur im ge-  
ringsten gegen den heutigen Staat gerichtet gewesen wäre, mit  
15 allen meinen Kräften entgegengetreten. Wenn meine Tochter Traude  
sich Verfehlungen politischer Art wirklich zuschulden kommen hat  
lassen, so kann sie hierzu nur durch Einfluss dritter Personen  
verleitet worden sein. Eine eigene staatsgegnerische Einstellung  
halte ich bei ihr vollkommen ausgeschlossen. Aus gelegentlichen  
20 Gesprächen erinnere ich mich, dass sie sich von mir ohne weiteres  
belehren liess und meinen Einwendungen sich nicht unzugänglich  
zeigte. Bei solchen Gesprächen handelte es sich um die Erörte-  
rungen politischer Zeitungsnotizen. Dass meine Tochter leicht  
beeinflussbar ist kann ich nicht behaupten. Dagegen habe ich  
auf Grund ihrer früheren Freundschaften und Bekanntschaften  
wiederholt feststellen müssen, dass sie sich immer zu solchen  
25 Leuten hingezogen fühlt, die sich in gewissen Zwangs- oder Not-  
lagen oder sonstigen Bedrängnissen befinden. Sonst kenne ich  
meine Tochter nur als offenen Charakter.

Dass meine Tochter in ein Hochverratsverfahren verwickelt  
ist, indem es sich u.a. um Verbreitung von illegalen Flug-  
30 schriften handelt, erfahre ich erst durch meine Vernehmung. Wenn  
mir die Frage vorgelegt wird, ob ich bisher irgendwelche Flug-  
blätter oder sonstiges Material, das staatsfeindlichen Inhalt  
hatte, zugesandt erhalten habe, so muss ich diese Frage auf das  
entschiedenste verneinen. Von Flugblättern oder sonstigen ille-  
35 galen Schriften ist mir bestimmt in keiner Weise etwas bekannt.

Ich bin seit Mai 1937 Mitglied der NSDAP, Mitglied-Nr.  
4230464, und gehöre der Ortsgruppe Hamburg-Stadtpark an. Weiter-  
hin bin ich Mitglied der NSV seit 1934, seit mehreren Jahren  
Beim NSFK (förderndes Mitglied), Bund der Auslandsdeutschen,  
40 Deutschem Kolonialbund und RLB. Meine Frau und meine beiden

f. 22<sup>v</sup>

anderen Töchter sind Mitglied der NS-Frauenschaft.

Seit Oktober 1939 arbeite ich ehrenamtlich als Block-  
wart bei der NSV.

Aufgenommen:

S.g.u.u.:

gez.: Geith

gez.: Carl Lafrenz

KS.

.....

Quellenkritik. *Typus*: Schriftquelle (Typoskript). ◻ *Gattung und Charakteristik*: Geheimpolizeiliches Vernehmungsprotokoll (Zeuge). ◻ *Zustand*: Die Quelle ist vollständig und gut erhalten. ◻ *Sekundäre Bearbeitung*: Folierung. ◻ *Urheberschaft, Datierbarkeit und Lokalisierbarkeit*: Urheber sind Carl Lafrenz als freiwillig vorsprechender Zeuge und Eduard Geith als Vernehmer. Die Quelle entsteht am bzw. nach dem 01.04.1943 in der Staatspolizeileitstelle München. ◻ *Rolle, Perspektive und Intention I (Zeuge)*: Erkundigung nach dem Schicksal seiner Tochter und entlastende Aussagen. Dabei fällt auf, dass die eigene Person hier sehr viel Raum einnimmt, während die Ehefrau und Mutter völlig marginal erscheint. – *Rolle, Perspektive und Intention II (Vernehmer)*: Dokumentation und Ermittlung. ◻ *Transparenz*: I-III. ◻ *Faktizität*: I, IIa. ◻ *Relevanz*: I.

E04 Vermerk der Geheimen Staatspolizei München zu Harald Dohrn am 01.04.1943<sup>5</sup>

f. 40<sup>r</sup>

40

Geheime Staatspolizei  
Staatspolizeileitstelle München München, den 1. April 43  
B.Nr. 1322/43 II A Sond/Be.

Betrifft: P r o b s t Christoph, geb.6.11.19 in Murnau;  
5 hier Feststellung der politischen Verhältnisse  
seiner Ehefrau Herta geb.Dohrn, geb.am 21.7.14  
in Hellerau und dessen Schwiegervater  
Dohrn Harald, geb. 17.4.85 in Neapel.

I. Vermerk:  
10 Im Rahmen der Ermittlungen über die Angehörigen des  
Christoph P r o b s t und seiner Ehefrau wurde festgestellt,  
dass die Herta Probst aus einer sehr konfessionell und staats-  
feindlich eingestellten Familie stammt. So wurde der Vater,  
Harald D o h r n, schon wiederholt beanstandet und wegen  
15 staatsfeindlicher Äusserungen zur Anzeige gebracht. Es wurde  
ihm im Jahre 1937 zur Last gelegt, dass er sich in Ausübung  
seines Berufes gegen das Reich betätigt und einem Ausländer  
(Holländer) gegenüber gehetzt hat. In der seinerzeitigen Ver-  
nehmung hat Dohrn diese Äusserungen im Allgemeinen zugegeben.  
20 Im Jahre 1937 stand Dohrn weiter im Verdacht mit führenden  
Kommunisten in Verbindung gestanden zu sein. Dohrn hat wieder-  
holt Anträge auf Ausstellung eines Auslandspasses für Italien-  
reisen gestellt. Ein Antrag vom September 1941 wurde auf Grund  
eines politischen Führungszeugnisses der Kreisleitung Miesbach  
25 abgelehnt. In der Beurteilung wurde mitgeteilt, dass Dohrn in  
politischer Hinsicht nicht einwandfrei ist.

Im Jahre 1939 stand Dohrn weiter im Verdacht, dass er  
um diese Zeit zu seinem Stiefsohn Claus D o h r n , geb.28.6.09  
in Dresden ,der nach der Machtergreifung wegen staatsfeindlicher  
30 (kommunistischer) Betätigung ins Ausland flüchtete, in Verbindung  
getreten ist. Claus Dohrn ist durch Bekanntmachung v. 21.5.40  
die Deutsche Staatsangehörigkeit für verlustig erklärt worden.  
Harald Dohrn, konnte in der seinerzeitigen Vernehmung jedoch nich[t]  
nachgewiesen werden, dass er tatsächlich mit Claus Dohrn in Ver-  
35 bindung stand. Auch in den seinerzeitigen Ermittlungen wurde fest-  
gestellt, dass die Familie Dohrn sehr konfessionell und auch  
staatsfeindlich eingestellt ist.

<sup>5</sup> Vermerk der Geheimen Staatspolizei München zu Herta Probst und Harald Dohrn vom 01.04.1943, StAM, Staatsanwaltschaften 12530, f. 40.

f. 40<sup>v</sup>

II. Die Geliebte des Hans Scholl, Gisela S c h e r t -  
l i n g , hat in ihrer Vernehmung u. a. angegeben, dass  
der Schwiegervater des Probst, Harald D o h r n , zwei-  
mal an den Zusammenkünften des Hans Scholl, die im Atelier  
5 des Fickemayr in der Leopoldstrasse stattgefunden haben,  
teilgenommen hat. Bei dieser Gelegenheit habe sie festge-  
stellt, dass Dohrn nach seinen Auslassungen grundsätz-  
lich gegen den nationalsozialistischen Staat eingestellt  
ist. Er habe in diesem Zusammenhang sehr fanatisch katho-  
10 lische Belange vertreten und kritisiert, dass durch den  
Nationalsozialismus die Freiheit der Kirche eingeschränkt  
wurde. Weiter habe er an der Führung Kritik geübt in der  
Richtung, dass der heutige Staat auf dem preussischen  
15 Machtstaat aufgebaut sei. Sonst habe er noch gegen das  
Preussentum Stellung genommen und in seinen Äußerungen  
durchblicken lassen, dass er gegen die Einheit des Reiches  
war.

*Beer,*  
Krim. Sekr.

Quellenkritik. *Typus:* Schriftquelle (Typoskript mit Unterschrift). ◦ *Gattung und Charakteristik:* Geheimpolizeilicher Vermerk zu Ermittlungen (beschuldigte Person). ◦ *Zustand:* Die Quelle ist vollständig und, bis auf Beschädigungen am vorderseitigen rechten Rand, gut erhalten. ◦ *Sekundäre Bearbeitung:* Anstreichungen mit Bleistift; Folierung. ◦ *Urheberschaft, Datierbarkeit und Lokalisierbarkeit:* Urheber ist August Beer, er verfasst die Quelle am 01.04.1943 in der Staatspolizeileitstelle München. ◦ *Rolle, Perspektive und Intention:* Dokumentation von Untersuchungsergebnissen mit dem Ziel einer strafrechtlichen Verfolgung. ◦ *Transparenz:* I, II, III. ◦ *Faktizität:* I, IIa. ◦ *Relevanz:* I.



E05 Reisekostenaufstellung des Rechnungsamtes beim Volksgerichtshof zum Termin am 22.02.1943 in München am 01.04.1943<sup>6</sup>

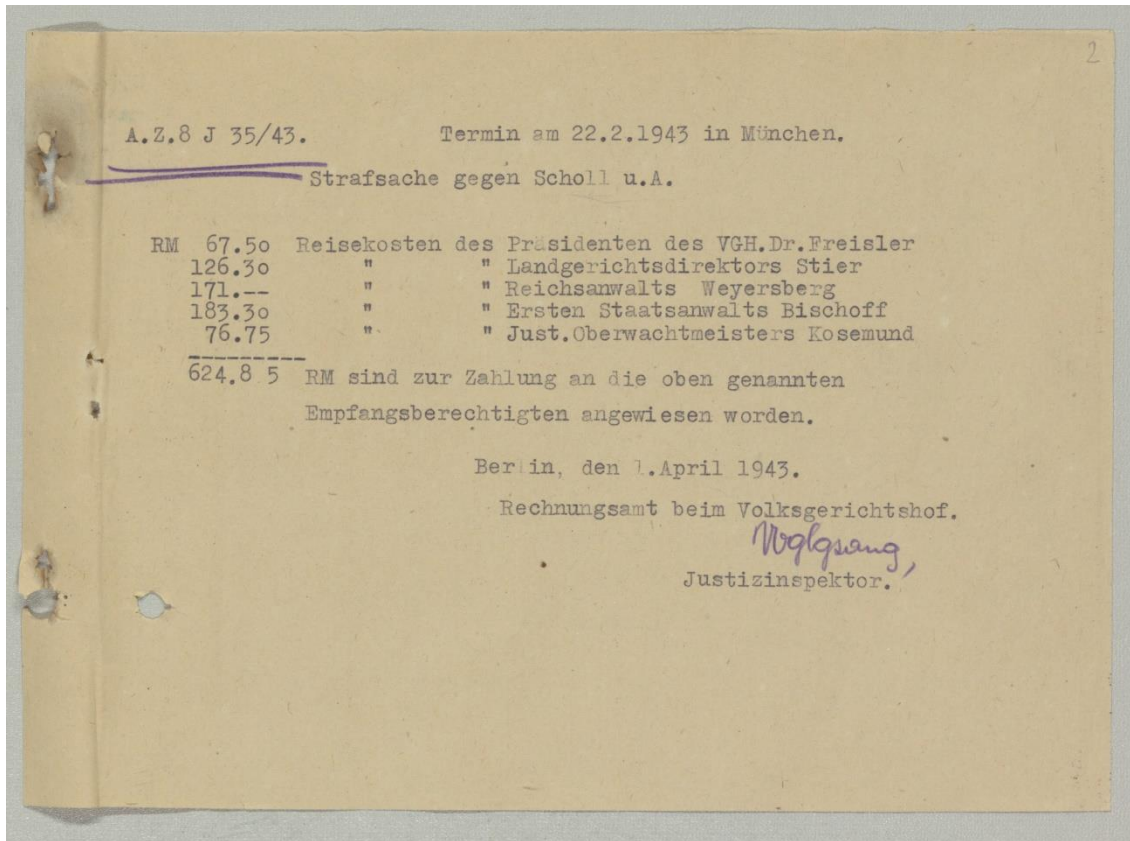


Abb. 1: Reisekostenaufstellung zur Verhandlung des Volksgerichtshofs am 22.02.1943 in München

Quellenkritik. *Typus*: Schriftquelle (Typoskript mit Unterschrift). ◻ *Gattung und Charakteristik*: Reisekostenaufstellung. ◻ *Zustand*: Die Quelle ist vollständig und gut erhalten. ◻ *Sekundäre Bearbeitung*: Anstreichung; Folierung. ◻ *Urheberschaft, Datierbarkeit und Lokalisierbarkeit*: Urheber ist der Justizinspektor des Rechnungsamtes beim Volksgerichtshof Voglsang, die Quelle entsteht dort am 01.04.1943. ◻ *Rolle, Perspektive und Intention*: Dokumentation von Reisekosten und ihrer Abrechnung. ◻ *Transparenz*: I. ◻ *Faktizität*: I. ◻ *Relevanz*: I.

<sup>6</sup> Vermerk des Rechnungsamtes beim Volksgerichtshof, Az. 8 J 35/43, vom 01.04.1943, BArch, R 3017/34635, Bd. 14, f. 2.

## Ereignisse des Tages<sup>7</sup>

Gisela Schertling wird durch August Beer vernommen.<sup>8</sup>

Käthe Schüddekopf wird durch Eduard Geith vernommen.<sup>9</sup>

Carl Lafrenz erscheint aus eigenem Antrieb in der Staatspolizeileitstelle München und wird von Eduard Geith vernommen.<sup>10</sup>

August Beer dokumentiert Ermittlungsergebnisse zu Lasten von Harald Dohrn.<sup>11</sup>

Im Rechnungsamt beim Volksgerichtshof wird eine Reisekostenaufstellung zur Verhandlung am 22. Februar 1943 angefertigt.<sup>12</sup>

\*

<sup>7</sup> Aufgrund der vollständig fehlenden Uhrzeiten ist eine chronologische Rekonstruktion des Tages nicht möglich.

<sup>8</sup> Vgl. E01.

<sup>9</sup> Vgl. E02.

<sup>10</sup> Vgl. E03.

<sup>11</sup> Vgl. E04.

<sup>12</sup> Vgl. E05.

## Anhang

### Quellenkritische Kategorien

#### Typus

*Leitfrage:* Welchem Typus lässt sich die Quelle zuordnen?

*Beispielantworten:* Schriftquelle (Manuskript/Typoskript/Druck) ◦ Bild-Zeichenquelle (s/w) ◦ Tonfilmquelle (Farbe) ◦ Technische Quelle (Vervielfältigungsapparat »Roto Preziosa 4-2«) ◦ Architektonische Quelle (Lichthof der Ludwig-Maximilians-Universität München)

#### Gattung und Charakteristik

*Leitfrage:* Welcher Gattung und welcher spezifischen Charakteristik lässt sich die Quelle zuordnen?

*Beispielantworten:* Gelegenheitsbrief in einer intimen Freundschaft ◦ zum Sturz der Regierung aufrufendes Flugblatt ◦ amtliches Fernschreiben ◦ geheimpolizeiliches Vernehmungsprotokoll (Beschuldigter/Zeuge)

#### Zustand

*Leitfragen:* Ist die Quelle vollständig erhalten? In welchem Zustand ist sie erhalten?

*Beispielantworten:* Das Tagebuch umfasst 99 Blatt und einen Einband, mindestens ein Blatt wurde herausgetrennt. ◦ Aufgrund eines Wasserflecks ist das Postskriptum nicht lesbar.

#### Sekundäre Bearbeitung

*Leitfrage:* Wurde die Quelle nachträglich verändert?

*Beispielantworten:* Es finden sich ein Eingangsstempel mit dem Datum des 22.03.1943 sowie zahlreiche Bleistiftanstreichungen. ◦ Im Zuge der Archivierung wurde die Quelle handschriftlich foliiert.

#### Urheberschaft

*Leitfrage:* Was ist über den Urheber/die Urheberin bekannt? Ist zu unterscheiden zwischen unmittelbarer und mittelbarer Urheberschaft sowie zwischen geistiger und bloß ausführender Urheberschaft?

*Beispielantworten:* Unmittelbarer geistiger Urheber ist der vernehmende Kriminalobersekretär Robert Mohr. Mittelbare geistige Urheberin ist Sophie Scholl als Beschuldigte; an einer Stelle greift sie handschriftlich korrigierend in das Protokoll ein (f. 7<sup>v</sup> Z. 5). Protokollantin und damit bloß ausführend ist eine namentlich nicht genannte Verwaltungsangestellte.

#### Datierbarkeit und Lokalisierbarkeit

*Leitfrage:* Wie genau lässt sich die Quelle datieren und lokalisieren?

*Beispielantworten:* Am 19.02.1943 um 16:20 Uhr im Führerhauptquartier »Werwolf« bei Winnyzja, Ukraine. ◦ *Terminus post quem* für das Verfassen der handschriftlichen Urteilsbegründung durch Roland Freisler ist das Ende der Verhandlung am 22.02.1943 um 12:45 Uhr im Münchner Justizpalast, *Terminus ante quem* die Ausfertigung der amtlichen Niederschrift am 23.02.1943 in der Geschäftsstelle des Volksgerichtshofs in Berlin. ◦ Im April 2006 in Santa Barbara, Kalifornien.

#### Rolle, Perspektive und Intention

*Leitfrage:* Sind Rolle, Perspektive und Intention des Urhebers/der Urheberin erkennbar?

*Beispielantworten:* Als Beschuldigter steht Hans Scholl unter einem außerordentlich hohen Vernehmungsdruck, er hat keinerlei Informationen über den gegenwärtigen Ermittlungsstand. ◦ Der frei erfundene Dialog von Hans und Sophie durch Inge Scholl dient sowohl der Anschaulichkeit ihres Narrativs als auch der Idealisierung ihrer Geschwister.

#### Transparenz

*Leitfrage:* Wie transparent verfährt die Quelle mit Informationen aus zweiter Hand (im Folgenden »eigene Quelle«)? Dabei gilt folgendes Klassifikationsschema (es kommt vor, dass unterschiedliche Bewertungen in *einer* Quelle zutreffen):

- I Es wird eine konkrete und verifizierbare Quelle genannt.  
*Beispielantwort:* Der Aktenvermerk bezieht sich ausdrücklich auf den Suchungsbericht vom 18.02.1943.
- II Es wird eine abstrakte und verifizierbare Quelle genannt.  
*Beispielantwort:* Elisabeth Hartnagel berichtet, sie habe von der Vollstreckung der Todesurteile am Vormittag des 23.02.1943 aus der Zeitung erfahren.
- III Es wird eine eigene (konkrete oder abstrakte) Quelle genannt, diese ist jedoch nicht verifizierbar.  
*Beispielantwort:* Else Gebel berichtet, die Nachricht vom Todesurteil sei am frühen Nachmittag des 22.02.1943 vom Wittelsbacher Palais in den Gefängnistrakt gedrungen.
- 0 Es wird eine eigene Quelle verwendet, aber nicht offengelegt.  
*Beispielantwort:* Der Bericht Paul Gieslers stützt sich stillschweigend auf die Ermittlungsakten der Geheimen Staatspolizei München, aber vermutlich auch auf den mündlichen Vortrag der ermittelnden bzw. vorgesetzten Beamten.

### Faktizität

*Leitfrage:* Entspricht bzw. führt die Quelle zu dem, was gegenwärtig als historischer Sachverhalt<sup>13</sup> angenommen werden kann? Dabei gilt folgendes Klassifikationsschema (es kommt häufig vor, dass unterschiedliche Bewertungen in einer Quelle zutreffen):

- I Die Tatsachenbehauptung wird durch eine ausreichende Anzahl unabhängiger und vertrauenswürdiger Quellen bestätigt.  
*Beispielantwort:* Walther Wüst berichtet in seinem Schreiben an das Reichswissenschaftsministerium, dass bereits vor dem 18.02.1943 Flugblätter in der Universität ausgelegt worden seien.
- II Die Tatsachenbehauptung ist weder verifizierbar noch falsifizierbar.
- IIa Unter dieser Prämisse tendiert d. E. zu »(eher/sehr) wahrscheinlich«.  
*Beispielantwort:* Birgit Weiß-Huber berichtet, ihr Vater habe auf die Flugblattaktion in der Universität sehr emotional reagiert: »Wie kann man nur so verrückt sein?!«
- IIb Unter dieser Prämisse tendiert d. E. zu »(eher/sehr) unwahrscheinlich«.  
*Beispielantwort:* Die Behauptung Otl Aichers, er habe Hans Scholl am Abend des 17.02.1943 noch angerufen, ist höchstwahrscheinlich unzutreffend.
- 0 Die Tatsachenbehauptung ist unzutreffend.  
*Beispielantwort:* Traute Lafrenz-Page irrt sich bei ihrer Mitteilung, sie habe zu diesem Zeitpunkt bereits von Christoph Probsts Verhaftung gewusst.

### Relevanz

*Leitfrage:* Wie relevant ist die Quelle für die Rekonstruktion des in Frage stehenden historischen Sachverhalts? Dabei gilt folgendes Klassifikationsschema (es kommt vor, dass unterschiedliche Bewertungen für eine Quelle zutreffen):

- I Die Quelle ist unmittelbar relevant für die Rekonstruktion des historischen Sachverhalts.  
*Beispielantwort:* Der Brief von Sophie Scholl an Lisa Remppis vom 17.02.1943.
- II Die Quelle ist mittelbar relevant für die Rekonstruktion des historischen Sachverhalts (zeit- bzw. individualgeschichtliche Kontextualisierung).  
*Beispielantwort:* Der Brief von Fritz Hartnagel an Sophie Scholl vom 17.02.1943.
- III Die Quelle ist relevant für die Deutung des historischen Sachverhalts (qualifizierte Meinung).  
*Beispielantwort:* Plausibel ist die Aussage von Hans Hirzel, eine korrekte Übermittlung seiner Warnung hätte die Flugblattaktion am nächsten Tag nicht verhindert.
- 0 Die Quelle ist irrelevant für die Rekonstruktion des historischen Sachverhalts.  
*Beispielantwort:* Die populäre Erzählung von der letzten gemeinsamen Zigarette der am 22.02.1943 Hingerichteten wird aufgrund der minutiösen Vollstreckungsniederschriften als Legende erkennbar.

<sup>13</sup> Dieser Begriff ist hier sehr umfassend gemeint. Es geht um das Erleben und Verhalten von Menschen, um Zustände und Ereignisse in der natürlichen Umwelt und in der vom Menschen geschaffenen Welt.

## Personenverzeichnis

Aicher, Otl	Huber, Kurt	Schmorell, Alexander
Beer, August	Kosemund, Gustav	Scholl, Elisabeth
Bischoff, Adolf	Lafrenz, Carl	Scholl, Hans
Dohrn, Claus	Lafrenz, Hermine	Scholl, Inge
Dohrn, Harald	Lafrenz, Traute	Scholl, Lina
Dohrn, Herta	Muth, Carl	Scholl, Robert
Eickemeyer, Manfred	Peters, Ilse	Scholl, Sophie
Freisler, Roland	Probst, Christoph	Scholl, Werner
Furtmeier, Josef	Probst, Herta	Schüddekopf, Käthe
Geith, Eduard	Rousset, Jean	Söhngen, Josef
Gmehling, Margarethe	Schertling, Charlotte	Stier, Martin
Graf, Anneliese	Schertling, Gisela	Voglsang [Rechnungsamt VGH]
Graf, Willi	Schertling, Paul	Weyersberg, Albert